trends

NH-Wohnblock

Neue Heimat auf Mieterjagd

Um ihre leerstehenden Wohnsilos in Frankfurt und Kassel zu füllen, hat die Neue Heimat die Aktion „Mieter suchen Mieter" gestartet: Der Gewerkschaftskonzern will jedem 400 Mark zahlen, der einen neuen Mieter anschleppt, und verlost als weitere Prämien Wochenendreisen nach Paris, Rom und Wien. Bedingung: Der neue Mieter muß sich verpflichten, mindestens ein Jahr in den Wohnblöcken der Neuen Heimat auszuharren.

Statistik soll geschönt werden

Mehr als 100 000 Arbeitslose bekommen in diesen Tagen Post von Heinrich Franke: Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit möchte ihnen ein Angebot vom Jahresanfang erneut schmackhaft machen. Arbeitslose, die 58 Jahre und älter sind, können auch dann Geld vom Arbeitsamt beziehen, wenn sie an einer neuen Stelle nicht mehr interessiert sind. Mit der Unterschrift auf dem entsprechenden Formblatt entziehen sie sich der lästigen „Verfügbarkeit" auf dem Arbeitsmarkt, bislang Bedingung fürs Arbeitslosengeld. Der Nachteil für die Betroffenen: Sie verpflichten sich, so früh wie möglich Rente zu beantragen. Weil das zu teilweise erheblichen Einbußen bei der Rente führt, gab es bislang nur wenige Interessenten. Bis Ende Februar fanden die Arbeitsvermittler erst 1 364 Arbeitnehmer, die sich auf das schlechte Geschäft einließen. Das Schreiben der Arbeitsämter unterstützt die Bemühungen der Regierung Kohl, die Arbeitslosenstatistik durch Streichung älterer Arbeitsloser zu schönen.

USA fürchten um ihre Exporte

Die Amerikaner sind über die Folgen des EG-Beitritts von Spanien und Portugal beunruhigt. Sie fürchten um ihr Exportmonopol für Getreide bei den Portugiesen, die nun an der Überschußproduktion der EG partizipieren können. Auch ihre Absatzmärkte in Spanien für Sojabohnen und Mais drohen sie zu verlieren, weil die Franzosen ihre Gerste als Futtermittel verkaufen wollen. Insgesamt exportieren die USA für zwei Milliarden Dollar Agrarprodukte in diese beiden Länder. Die Brüsseler Kommission glaubt, daß die Amerikaner von dem Beitritt letztlich doch profitieren werden, weil sich ihren industriellen Gütern durch den Wegfall innereuropäischer Importrestriktionen neue Märkte eröffnen.

Agrarproduktion in Spanien

Deutsche Spots für Schanghai

Chinas größter regionaler Fernsehsender, die Shanghai Television Studios (STV), bemüht sich jetzt auch in der Bundesrepublik um Kundschaft fürs Werbefernsehen. Beauftragt wurde die Remscheider Fachfirma China Marketing Consulting (CMC). Erste Unternehmen „aus der Chemie-Industrie und der Maschinenbaubranche" (so CMC-Geschäftsführer Jürgen Hungerbach) sollen bereits feste Sendetermine für ihre Werbefilmchen gebucht haben. Einen 30-Sekunden-Spot, der in der Schanghai-Region rund 130 Millionen Zuschauer erreichen kann, gibt es bereits zum Billigpreis von 6500 Dollar (im ZDF kostet die gleiche Zeit rund 60 000 Mark). Die meisten der gezeigten Produkte allerdings sind in China noch gar nicht im Handel; den Unternehmen geht es zunächst allein darum, ihren Namen bei den Chinesen bekannt zu machen. Für die Werbebranche gilt China inzwischen als einer der wachstumsstärksten Zukunftsmärkte. Riesige Plakatwände etwa, auf denen westliche Produkte gezeigt werden, gehören in chinesischen Städten bereits zum Alltagsbild.

Werbung in China

Gold-Guru auf dem Holzweg

Martin

„Eine Umkehr des Dollarkurses ... ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern absolut unmöglich!" schrieb Paul C. Martin, Deutschlands lautester Wirtschafts- und Finanzprophet, am 5. Februar 1984 in der „Welt am Sonntag" („WamS"). Der Publizist, in dessen teuren Seminaren und Vorträgen sich vermögen- und heilsuchende Kapitalbesitzer drängeln, hat zwar ein Gespür für schlagzeilenträchtige Auftritte, aber eine weitaus weniger gute Nase für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung. Als der Goldpreis seinen langjährigen Abwärtskurs begann, propagierte Martin „Gold schlägt Geld". Dann verabschiedete er sich heimlich von dieser Empfehlung und pries wiederum lautstark Dollar-Anlagen an. In dem „WamS"-Artikel schlug er dem Banker Wilfried Guth vollmundig eine Wette vor: „Ich zahle dem Chef der Deutschen Bank eine Million, wenn der Kurs des Dollar in Reagans Amtszeit 2,30 Mark unterschreitet". Dollar-Kurs am Freitag vergangener Woche: 2,24 Mark.